

Berlin, Freitag,

Die Zeitung erscheint in der Woche zweifachmal.

Bezugs-Preis:

vierteljährlich für ganz Deutschland 9 Mk., für ganz Ostpreußen 9 Mk., Österreich 13 R. 82 H., England 6 Rub. 55 Kop., Spanien 7 P. 50 Cts., Schweiz 12 Fr. 40 Cts., Dänemark, Schweden u. Norwegen 9 Kr.

Für Frankreich, Belgien, England, Amerika usw. Abrechnungsbilanz 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen für England in London bei Siegle & Co. Ltd.

129 Southwell Street E.C. und Cowie & Co. 19 Grosvenor Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:

Ergänzungen zum Kurszettel.

Annon-Kalender.

Vollständige Beteiligungslisten der Preuss.-Hidd. Klassenlotterie.

Allgemeine Verlosungsstabellen mit Restanten-Listen

und viele andere wichtige tabellarische Übersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 60 Pf.

Reklameteil 1.20 Mk.

Verantwortlicher:

Zentrum, Nr. 243.

Telegramm-Adresse:

Börsenbouc.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8, Kronenstraße Nr. 37.

Annahme der Inserate: In der Expedition.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement. Auswärts und in Berlin werden die Bestellungen zum Preise von 6 Mark bei allen Post-Anstalten, in Berlin zum Preise von 5 Mark — inklusive Votenlohn — bei sämtlichen Zeitungs-Spediteuren sowie in unserer Expedition, Kronenstraße 37, entgegengenommen.

Vom Tage.

Das Abgeordnetenhaus nahm gestern in zweiter und dritter Lesung den Gesetzentwurf zur Förderung der inneren Kolonisation und den Ausgrabungsgegenstand an.

Eine Zirkularnote Österreich-Ungarns ladet die Mächte ein, über die gegen Montenegro zu unternehmenden Schritte zu beraten; falls die Mächte einen schnellen Entschluß nicht fassen könnten, würde

Österreich gezwungen sein, allein vorzugehen. Zu der italienischen Deputiertenkammer legte Finanzminister Tesedesco die Finanzlage Italiens eingehend dar.

Der sozialdemokratische Parteitag in Brüssel sprach sich mit Dreiviertelmehrheit für die sofortige Wiedereinsetzung der Arbeit aus. Der Generalkongress ist damit zu Ende.

Vom Balkan.

Wenn die in Umlauf gelehten Gerüchte Glauben verdienen, ist man in Wien entschlossen, mit den Montenegroern resp. Serben ein neues Wort zu sprechen. Schon gestern war davon die Rede, daß Österreich-Ungarn „konkrete Vorschläge“ gemacht habe, wie dem Willen Europas Beachtung verschafft werden könne. Jetzt wird weiter ausgeführt, daß in Wien die Nennung Stutari's kategorisch gefordert werde, und daß, wenn die Mächte die Vorstellungen Österreich-Ungarns nicht unterstützen sollten, dieses selbst die Regelung der Frage in die Hand nehmen würde. Das klingt sehr ernstlich, vorausgesetzt, daß beratende Erklärungen wirklich ergangen sind, aber von Worten zu Taten ist ein weiter Weg.

Zu seiner Rede am Bankett der ausländischen Journalisten in London hat Raschich sehr lebhaft die Diplomatie gegen die ihr gemachten Vorwürfe verteidigt und dabei besonders hervorgehoben, daß es ihrer eifrigen und leidenschaftlichen Arbeit zu verdanken sei, wenn der Friede Europas erhalten werden konnte. Der englische Premierminister äußerte in dieser Beziehung gut unterrichtet sein. Seine Ausführungen lassen aber darauf schließen, welchen Kurs die europäische Diplomatie in Zukunft einschlagen wird. Sie betrachtet, und wohl auch mit Recht, als ihre wichtigste Aufgabe die Vermedlung resp. die Ausgleichung von Konflikten zwischen den Mächten, und damit erscheint jeder Versuch, mit Gewalt die obtinaten Balkanstaaten zur Reize zu bringen, unvereinbar. Mit bloßen Drohungen und geharnischten Plänen wird man aber künftighin ebenso wenig ausrichten können wie bisher.

Die „Südbalkanische Korrespondenz“ meldet aus Cetinje: Der König, welcher von einer jubelnden Menschenmenge vor dem Konak gefeiert wurde, sagte in einer Ansprache: Die großen Opfer, die das Land für Stutari gebracht hat, sind nicht umsonst gebracht worden. Stutari sei von heute ab montenegrinisch. Der endliche Besitz dieser Stadt werde dem Lande zu neuer Blüte verhelfen.

Den ihn beglückwünschenden Gesandten der Balkanstaaten erklärte der König, der Fall Stutari's habe eine neue Situation geschaffen, mit der man überall werde rechnen müssen. Die Begeisterung des ganzen Landes über die Einnahme sei ebenso tiefgehend, als es die Erschütterung sein werde, wenn man daran denken sollte, Stutari Montenegro wieder abzugeben. Niemand könne heute in Montenegro, diesen Gedanken auszusprechen. Weder die Regierung, noch der König würden beim Volke Gehen finden. Wenn Europa noch immer daran denken sollte, Stutari, für das Montenegro fast verblutete, ihm neuerlich zu entreißen, werde Europa auch die Aufgabe haben, diese Operation selbst durchzuführen.

König Nikolaus scheint genau zu wissen, was er wagen darf, und wird viel wagen, denn der Preis, um den er kämpft, ist der gebracht und vielleicht noch zu bringenden Opfer wohl wert. Stutari liegt unweit des gleichnamigen Sees an den Flüssen Stri und Wosana in einer fruchtbaren, aber fieberreichen Gegend. Die Lage der Stadt ist für eine Niederlassung geradezu geschaffen. Sechshundert von Stutari ist San Giovanni die Medna, Flughafen ist Dooli. Die Stadt Stutari setzt sich aus zwei Teilen zusammen, der Altstadt, die sich um den Vajar erstreckt, und der Neustadt, deren Zentrum ein Platz bildet, auf dem sich die wichtigsten Gebäude, amtliche und private, befinden. Stutari dürfte annähernd 30 000 Einwohner zählen, wovon der überwiegende Teil albanesischer Nationalität ist. Katholiken leben in Stutari etwa 12 000, die einen Erzbischof und vier Bischöfe als geistliche Hirten anerkennen. Stutari würde Montenegro nicht nur den Besitz eines fruchtbaren Gebiets bringen, sondern auch einen sehr wertvollen Stützpunkt gegen die Nachbarstaaten bilden.

London, 24. April. (G. T. C.) Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die Verbündeten haben genehmigend die Vermittlung der Mächte angenommen. Die Vermittlung kann nur auf einer Abgrenzung Albaniens, die Stutari einschließt, basieren werden. Wenn König Nikolaus auf Stutari bestehen sollte, würde er nicht Preß, und Serbien nicht Djakowa bekommen, und Österreich würde vielleicht den Sandschal Nobibazar wiederbesetzen. Die Mächte sind demnach nicht ohne Hilfsmittel. Wenn sie zusammenhalten, werden sie ihr Ziel ohne große Schwierigkeiten erreichen, aber die Lage bildet keinen weiteren Anlaß. Natürlich wären wir der Anwendung von Gewalt gegen Montenegro äußerst abgeneigt, aber das Ansehen Europas steht auf dem Spiele. Wenn König Nikolaus den Mächten erfolgreich Trotz bietet, dann müßten wir für diese Generation auf jede weitere Kooperation zur Erhaltung des Friedens verzichten.

Cetinje, 24. April. (G. T. C.) (Amtliche Meldung.) Die Verhandlungen über die Uebergabe von Stutari dauerten zwei Tage. Am 21. April entsandte der türkische Kommandant Effend Pascha einen Parlamentär zum Kronprinzen Danilo und schlug ihm die Kapitulation mit der Bitte vor, in Verhandlungen einzutreten. General Nikotisch wurde daraufhin als Parlamentär entsandt. Die Verhandlungen dauerten den ganzen Tag, sie blieben jedoch ergebnislos. In der Nacht ergreifen die Montenegriner die Offensive. Vornehemer erschien ein neuer Parlamentär Effend Paschas mit dem Ersuchen um Wiederannahme der Verhandlungen. General Nikotisch begab sich wiederum nach Stutari mit der Instruktion, dem Feinde gegenüber, der so müde gewesen sei, sich möglichst großzügig zu erweisen, einen Abzug mit militärischen Ehren und den Waffen und nötigenfalls sogar mit der letzten Artillerie zu bewilligen. Auf diesen Grundlagten ist dann vorgestern Abend 6 Uhr das Uebergabeprotokoll von Effend Pascha und General Nikotisch unterzeichnet worden. Die Nennung der Stadt begann sofort; sie wurde gefeiert und wird heute gegen Mittag vollendet sein. General Martiniowitsch verhandigte den König

telegraphisch von der Besetzung des Tarabosch. Kronprinz Danilo wird heute feierlich in Stutari einziehen. Der König und die Königin sandten gestern früh von Bir-Pazar 3 Boote mit Proviant und Sanitätsmaterial als erste Hilfe dorthin. Im ganzen Lande finden Kundgebungen statt. Der König erhält aus den besetzten Gebieten zahllose Glückwunschtelegramme. Für den feierlichen Einzug des Königs in Stutari werden alle Vorbereitungen getroffen. Effend Pascha begibt sich mit der Garnison in seine Heimat Tirana. Die Montenegriner erbeuteten in Stutari 120 Kanonen, darunter 40 Schnellfeuergeschütze und 120 Haubitzen, sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Athen, 24. April. (G. T. C.) Die griechische Regierung hat aus Anlaß der Einnahme Stutari's ein Glückwunschtelegramm an den König von Montenegro geschickt. — Die Meldung, daß Griechenland seine Truppen von Chios zurückziehe, wird amtlich dementiert. Die griechische Regierung habe niemals daran gedacht, noch den sie daran, Chios zu räumen.

Petersburg, 24. April. (G. T. C.) Auf Initiative der panslawistischen Gesellschaften fand heute in der überfüllten Kasanischen Kathedrale eine Seelenmesse für die im Balkankriege Gefallenen statt, worauf ein Te Deum aus Anlaß des Falles von Stutari zelebriert wurde. Nach dem Gottesdienst verlor die Volksmenge eine Kundgebung zu veranstalten, wurde jedoch von der Polizei zerstreut.

London, 24. April. (G. T. C.) Das Österreichische Bureau erfährt: Die Zirkularnote Österreich-Ungarns an die Mächte befragt: Österreich-Ungarn kann es nicht gestatten, daß die Lage, die durch den Einzug der Montenegriner in Stutari geschaffen ist, so bleibt, wie sie ist. Da das Prestige der Mächte verletzt worden ist, so ladet Österreich-Ungarn die Mächte ein, einen Entschluß zu fassen über die Schritte, die zur Wiederherstellung des Prestige unternommen werden sollen. Österreich-Ungarn erklärt, falls die Mächte einen schnellen Entschluß nicht fassen könnten, so würde es gezwungen sein, selbst Sicherheiten dafür zu schaffen, daß die Entscheidungen der Mächte respektiert würden und daß Montenegro Stutari räumt.

Ent unterrichtete österreichische Kreise halten die Lage nicht für gefährlich. Man erklärt, daß es sich nicht um eine rein österreichische Frage handle. Die Entscheidung, welche ganz Europa hinsichtlich Stutari's getroffen hat, ist Montenegro in aller Form mitgeteilt worden. Die Schiffe sind entsandt worden vermutlich doch um dieser Entscheidung der Mächte Achtung zu verschaffen. Man betont, daß die so ernst erwogenen Beschlüsse Europas nicht durch einen Akt Montenegros abgeändert werden können, welcher diese Beschlüsse direkt verletzt. Der österreichische Gesichtspunkt ist der, daß es die erste Sorge Europas ist, die Nennung Stutari's ohne Verzug durchzuführen. Die Fragen betreffend das Angebot einer Kompensation für Montenegro könne später besprochen werden. Die österreichische Note war bis Mitternacht in London nicht bekannt, der Premierminister Raschich hatte noch keine Kenntnis von derselben, als er auf dem Bankett der ausländischen Pressevereinigung sprach.

Telegramme.

Wien, 24. April. (Priv.-Tel. d. W. B. Z.) Zu dem Versuch, die Abgabe des Kaisers, an der Probefahrt des „Imperator“ nicht teilzunehmen, mit der politischen Lage zu begründen, erfährt der Berliner Korrespondent der „Königlichen Zeitung“, daß die Abgabe ihren Grund lediglich in der notwendig gewordenen Verschiebung der Probefahrt um zwei Tage hat. Der Kaiser muß dem Programm gemäß am 3. Mai in Wiesbaden sein. Die zur Verschiebung stehende Zeit reicht somit nicht zur Beteiligung an der Probefahrt in der vorher angelegten Weise aus.

Hamburg, 24. April. (G. T. C.) Generaldirektor Wallin von der Sankt-Petersburg-Route wird von morgen an bis zum 4. Mai an Bord des „Imperator“ wohnen und am Freitag mit dem Schiffe zu der ersten größeren Probefahrt in See gehen, welcher täglich weitere folgen werden. Abends wird das Schiff in der Regel an seinen Liegeplatz bei Altona zurückkehren.